Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 81. Mittwoch den 6. April 1887. V. Jahrg.

ψ Arbeitseinstellungen und Sozialdemokratie.

In New-York existirt ein Bureau, welches so genau als möglich über die Arbeitseinstellungen statistisch Buch führt und in gewissen Zwischenräumen die Zahl der Strikes, die Zahl der Strikenden und den Erfolg, den die Arbeitseinstellungen hatten, bekannt giebt. Die letzten Veröffentlichungen zeigen, daß die Strikeepidemie in den Vereinigten Staaten keineswegs erloschen ist; zu Anfang dieses Jahres lagen z. B. noch gegen 90 000 Personen im Strike. Ferner aber zeigen sie, wie ganz verschwindend gering die Zahl der Fälle ist, in denen die Arbeiter ihre Forderungen durchsetzten, in einzelnen erreichten sie einen Theil ihrer Ansprüche, in der Mehrzahl aber hatten die Arbeitseinstellungen nur den Erfolg, daß die Arbeiter eine Zeit lang gedarbt hatten und schließlich froh sein mußten, wieder zu den alten Bedingungen eintreten zu können. Vielfach aber waren ihre Stellen anderweit besetzt und so blieb ein Theil der Strikenden über die Dauer der Arbeitseinstellung hinaus brotlos. Stellt man die außerordentlich hohen Lohnbeträge, auf welche die Gesammtzahl der Strikenden während einer Periode verzichtet hat, mit dem Mehrverdienst einzelner Arbeiter nach erfolgreichen Arbeitseinstellungen in Vergleich, so ergiebt sich, daß der Lohnaufschlag für eine kleine Minderheit mit Millionen aus der Tasche anderer Arbeiter erkauft worden ist. Was dabei noch die Unternehmer verlieren, was für Verluste weiten Kreisen von Gewerbtreibenden und Privatleuten aller Art durch Arbeitseinstellungen wie die Bahnarbeiterstrikes in Amerika oder den großen Maurerstrike in Berlin 1885 auferlegt werden, bleibt dabei noch ganz außer Ansatz. Die Strikes kosten den Arbeitern selbst und der Gesellschaft ungeheure Opfer, und obendrein fehlt noch bei den wenigen erfolgreichen Strikes jede Garantie für die Dauer des Errungenen; jede Krisis, jeder Geschäftsumschwung, der die Arbeit vermindert und das Arbeitsangebot vermehrt, kann den Mehrverdienst der Arbeiter wieder vernichten.

Die Wahrheit, daß Strikes die wirthschaftliche Lage der Arbeiter im Allgemeinen zu verbessern nicht im Stande sind, ist eine so handgreifliche, daß sich ihr auch die Sozialdemokraten keineswegs verschlossen haben. Aber ihre Einsicht ist eine rein theoretische, von der sie bei ihrem agitatorischen Treiben keinen Gebrauch machen. Fast allenthalben sehen wir, daß die Strikeführer klar bewußte Sozialdemokraten sind, und mit vollem Recht können die überwiegende Mehrzahl der Fachvereine als sozialdemokratische Strikeorganisationen bezeichnet werden. Der Grund dieses Widerspruchs zwischen Theorie und Praxis ist sehr einfach: die Sozialdemokratie als politische Partei glaubt von Strikes in jedem Falle nur gewinnen zu können. Ist eine Arbeitseinstellung von Erfolg, so haben ihn die Arbeiter der strammen sozialdemokratischen Führung zu danken; mißglückt sie, so ist wieder einmal bewiesen, daß die heutige Gesellschaftsordnung jede Verbesserung der Lage der Arbeiter verhindert, dann führt die natürliche Verbitterung der Umsturzpartei neue Rekruten zu. Offen hat vor 15 Jahren der „Neue Sozialdemokrat" bekannt, daß seine Partei gar keine wirthschaftlichen Erfolge für die Arbeiter wolle; denn solche könnten den Zusammenbruch des gegenwärtigen Systems nur verhindern und die gewaltsame Eroberung der Gesetzgebung durch die Arbeiter verzögern. Milder und vorsichtiger drückte kürzlich das Berliner Volksblatt dasselbe als den eigentlichen Zweck der Strikes mit den Worten aus, daß das gemeinsame Streben und Ringen der Arbeiter gerade bei Arbeitseinstellungen recht prägnant öffentlich zum Ausdruck kommt, daß dadurch das Klassengefühl gehoben wird, daß die gegenseitigen Hilfsleistungen der Arbeiter aus Worten in Thaten übersetzt werden.

Die hierin liegende Zumuthung an den Arbeiter, daß er sich mit zeitweiligem Hungern und Darben für die Umsturzpläne einer Partei reif machen solle, ist so unerhört, daß sie im einzelnen Falle nicht ausgesprochen werden darf. Für jeden nüchternen Menschen namentlich für jeden Familienvater, wird immer die Hoffnung auf besseren Lohn das natürliche Motiv für die Uebernahme des schweren Risikos für eine mißglückende Arbeitseinstellung bleiben. Deshalb spielt auch bei Beginn jedes Strikes die Vorspiegelung praktischer Erfolge eine Hauptrolle. Andererseits freilich bildet die Beobachtung des Elends, welches so viele planlos unternommene Strikes im Gefolge gehabt haben, ein natürliches Gegengewicht. Die Sozialdemokratie hat denn auch begonnen, einen feinen Unterschied zwischen planlosen und wohlüberlegten Strikes zu machen. So haben wir neuerdings gesehen, daß besondere Zentral- oder Kontrolkommissionen, für die Maurer in Hamburg, für die Tischler in Stuttgart, eingesetzt worden sind deren Zweck angeblich ist, jeden Strikefall vorher genau zu prüfen und aussichtslose Strikes zu verhindern. Der eigentliche Zweck ist aber wieder nicht, Verhinderung wirthschaftlichen Elends für die Arbeiter, sondern eine gewisse Zentralisirung der Fachvereinsorganisation herbeizuführen und den politischen Ring um die Arbeiterwelt fester zu schmieden.

Die Sozialdemokratie ist ein Unglück für die Arbeiter. Das gemeinsame Ringen und Streben der letzteren nach Verbesserung ihres Looses wird erst dann eine moralische nnd praktische Bedeutung gewinnen, wenn es sich loslöst von den Tendenzen einer Partei, die von der Verbitterung und Verschärfung vorhandener Gegensätze lebt und den Fortschritt der Kultur nur in der Zertrümmerung des Bestehenden erblickt. Das Wohl der arbeitenden Klassen ist der Sozialdemokratie so wenig Selbstzweck, daß sie jedes Mittel ergreift, um die Unzufriedenheit der Massen künstlich zu nähren, auch solche Mittel, wie Strikes, die sie selbst in der Theorie als nutzlos und in den meisten Fällen schädlich für die Arbeiter erkannt hat.

Politische Tagesschau.

Die offiziöse „Norddeutsche Allgem. Zeitung" bringt in ihrer Sonntagsnummer einen viel bemerkten Artikel anläßlich des von französischen Blättern behandelten Märchens, wonach ein aus dem französischen Kriegsministerium entlassener Unterbeamter dem deutschen Militärattachee in Paris Spionendienste geleistet habe. Das von den betreffenden französischen Blättern dem deutschen Militärattachee gegenüber geübte Verfahren sei im Verkehr der Staaten neu; man werde keinen ähnlichen Fall anführen können, selbst aus Epochen, wo die Spannung zweier Staaten einen Grad erreicht hatte, der zum Kriegsausbruch führte. Die „N. A. Z." legt sodann unter Hinweis auf die bekannten Landesverrathsprozesse beim Reichsgericht dar, mit welchen Mitteln die Spionage uns gegenüber getrieben wird. In Deutschland habe man in vielen Dingen den Anstand des Ignorirens beobachtet; bemerkenswerth sei, daß die ungebührliche Behandlung der Affaire Airolles sich nur in Blättern finde, die als bevorzugte Organe des Kriegsministers Boulanger gelten.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, ist am Sonntag Abend wieder in Straßburg eingetroffen. Der Aufenthalt des Fürsten Hohenlohe in Berlin hing bekanntlich mit der Neuregelung der Verwaltung der Reichslande zusammen. Nach den Vorschlägen des Fürsten Hohenlohe bleibt die Statthalterschaft bestehen, dagegen wird das Staatssekretariat nicht mehr besetzt werden, um dem Statthalter eine direkte und intensive Betheiligung an der eigentlichen Verwaltungsarbeit zu ermöglichen. Die Wirksamkeit des Landesausschusses wird beschränkt und werden namentlich alle organischen Fragen, insbesondere die der Neuregelung der Gemeindeverfassung und die Einführung der deutschen Gewerbeordnung vorbehalten.

Der in verschiedenen Blättern aufgetauchten Behauptung, daß die Demission des bisherigen deutschen Botschafters in Rom, Herrn v. Keudell, eine Conzession an die Kurie sei, weil Herr v. Keudell besonders kulturkämpferisch gewesen und dies namentlich dem früheren Erzbischof v. Ledochowski gegenüber gezeigt habe, wird offiziös entgegengetreten. Thatsächlich habe Herr von Keudell als Gesandter nur die gesetzlich definirte Funktion gehabt die verschiedenen an den Grafen Ledochowski gerichteten Vorladungen und Urtheile der Gerichte diesem, der damals noch nicht im Vatikan wohnte, zuzustellen.

Im erfreulichen Aufschwunge befindet sich der deutsche Ausfuhrhandel nach Egypten. Im vierten Quartalsbericht 1886 des österreichisch-ungarischen Generalkonsulats in Alexandrien heißt es: „In einigen Waaren, wie z. B. in Strümpfen (aus Sachsen), beherrscht Deutschland bereits ganz den egyptischen Markt, in Herrenwäsche macht die Berliner Industrie große Anstrengungen, wenn auch vorerst ohne nennenswerthen Erfolg. Die deutsche Waare ist im Allgemeinen schöner, rein weiß und besser ausgeführt als die österreichische, doch ist sie auch entsprechend theurer; sie hat aber hauptsächlich den Fehler, daß sie nicht sehr griffig ist, während die egyptische Kundschaft einer mittleren Waare, die sich dick anfühlt, den Vorzug giebt. Berlin liefert entweder eine ganz ordinäre Qualität oder theuere, feinere Waare, während Wien die richtige Mittelqualität, starkgriffig und relativ billig, herstellt. Bei der großen Rührigkeit der deutschen Fabrikanten ist jedoch anzunehmen, daß dieselben die heutigen Mängel ihrer Waaren über kurz oder lang überwinden werden." Vielfach findet man auf dem egyptischen Markt auch deutsche Sammete, wozu das erwähnte Konsulat bemerkt: „Die österreichische Industrie in diesem Artikel könnte entschieden die deutsche hier vollständig verdrängen, wenn unsere einheimischen Fabrikanten ihre Vertretungen in gute und verläßliche Hände geben würden." Endlich wird in Bezug auf die Damenkonfektion wiederholt, „daß Wien zu Gunsten Berlins hier immer mehr und mehr an Terrain verliert."

Der Streit zwischen Giers und Katkow ist, wie der „Köln. Ztg." aus Petersburg, 2. März, geschrieben wird, nach der Audienz des Herrn v. Giers beim Zaren dahin entschieden, daß der Zar Katkow einen Verweis ertheilen und ihm seine Unzufriedenheit hat aussprechen lassen. Der Senator Liubeoschitzki wurde damit beauftragt, Katkow die Unzufriedenheit des Zaren in aller Form auszudrücken. Der Zar will nichts von einem Rücktritt des Herrn v. Giers wissen, scheint sich aber auch nicht dazu verstehen zu wollen, dem Wunsch seines Ministers gemäß, die „Moskauer Zeitung" auf einige Zeit zu unterdrücken. Der Kampf zwischen den beiden Richtungen der russischen Politik ist

---

12)

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

„Du darfst zuvörderst die Französin nicht ganz mit deutschem Maße messen," widersprach Ulrich; „ferner weißt Du nicht, was das Mädchen thut und was von den Verwandten ausgeht, es gilt ja in den besten Kreisen nicht für unanständig, sich ziemlich durchsichtig um eine gute Partie zu bemühen. Was aber die Gefühle der jungen Dame anbetrifft, so ist es gar nicht so unmöglich, daß sie Deinen Vater liebt, er ist noch eine sehr schöne, stattliche Erscheinung, ein Mann in seinen besten Jahren."

„Alles, was Du da sagst, klingt wahrscheinlich und vernünftig, und es ist recht und gut, daß Du mir es vorstellst, Ulrich" versetzte Leontine mit traurigem Kopfschütteln, „aber ich kann es nicht glauben, daß es sich so verhält, ich kann mich nicht an den Gedanken gewöhnen, Mademoiselle de Barras solle als Baronin Reina in dieses Haus einziehen."

„So weit sind wir noch nicht," tröstete der Lieutenant.

„Ich habe nur noch eine Hoffnung," sagte Leontine lebhaft. „Ich habe Falkenburg, der ziemlich gleichzeitig mit den Franzosen hier eingetroffen sein muß, nur zwei Mal flüchtig gesehen, aber beide Male hat er Bemerkungen fallen lassen, die möglicherweise gar nichts zu bedenten hatten, möglicherweise aber auch Warnungen vor den Abenteurern sein sollten. Ist das Letztere der Fall, so läßt er sich vielleicht bereit finden, Dir, wenn Du ihn offen und ehrlich darnach fragst, Aufschlüsse zu geben. Leiht er Dir die Waffen, die er ohne Zweifel gegen sie besitzt, so ist Hoffnung vorhanden, den verhängnißvollen Zauber zu brechen."

„Ich fürchte nur, der Graf wird sich schwer herbeilassen, die Aufschlüsse zu geben, er ist ein gar zu aalglatter Hofmann."

„Wer überlegt, sucht einen Vorwand, nichts zu thun," versetzte Leontine schmerzlich, „sollte ich mich getäuscht haben, als ich auf Deinen Beistand rechnete, Ulrich?"

„Nein, das hast Du nicht!" rief er lebhaft. „Ich gehe sofort zum Grafen und an mir soll es nicht liegen, wenn Dein Vater nicht schon morgen aus den Banden der Sirene befreit ist. Steht mir der Graf nicht gutwillig Rede, so zwinge ich ihn dazu, indem ich ihn zur Rechenschaft ziehe, daß er Dich in Baden-Baden in die Gesellschaft zweideutiger Personen gebracht hat. Auf diesen Vorwurf darf er mir die Rechtfertigung nicht schuldig bleiben."

„Keine Uebereilung! Keine Unbesonnenheit, Ulrich!" mahnte Leontine, „bedenke, daß Du meine einzige Stütze bist!"

Er sah ihr tief in die Augen. „Leontine, es ist Dir ja seit lange kein Geheimniß, daß es mein heißester Wunsch ist, mein höchstes Glück sein würde, Dir Stütze, Beistand, Beschützer zu sein, wenn Du mir doch das Recht dazu geben wolltest!"

Sie wollte ihn wieder mit ihrem stolzen Blicke zur Ruhe verweisen, aber sie vermochte es nicht, sein Ton hatte eine verwandte Saite in ihrem Herzen zu mächtig berührt. Ihre Brust hob sich in einem Seufzer, höher färbte sich die Wange und das Auge senkend, flüsterte sie, „erlöse meinen Vater von unwürdigen Fesseln, dann lasse uns an das eigene Glück denken."

„Dank, Dank, Geliebte!" rief er feurig, und ehe sie recht wußte, wie ihr geschah, hatte er sie an sich gedrückt, ihre Stirn und Lippen geküßt und war zum Zimmer hinausgestürzt.

Leontine blieb wie in halber Betäubung zurück. „Das ist schnell gekommen, wenn auch nicht unerwartet," sagte sie endlich. „Ich weiß es ja, daß Ulrich seit seinen Knabenjahren keinen höheren Wunsch kennt, als daß ich seine Frau werde, und auch mir wird es in dieser Stunde klar, daß die Zuneigung für den Jugendspielen sich in herzliche Liebe umgewandelt hat. Ulrich ist gut, offen, ehrlich, liebenswürdig, von gutem Adel. Papa wird gewiß zufrieden sein und ich habe einen Halt, einen treuen Freund, auf den ich mich stützen, ein liebevolles, edles Herz, dem ich mich rückhaltslos anvertrauen kann."

Sie bedeckte mit der Hand die Stirne und versank in tiefes Sinnen.

„Wenn wir im Institute verstohlen Romane lasen und uns die Zeit herbeiriefen, wo auch wir die Heldinnen der darin geschilderten Vorgänge sein würden, malte ich mir den Mann, der mich einst heimführen würde, freilich mit anderen Farben. Ich wollte grenzenlos, leidenschaftlich lieben und geliebt werden — oder ich verzichtete auf die Liebe und wählte den Glanz. Der Gatte, dem ich mich zu eigen gab, sollte mich hinauftragen zu den höchsten Stufen irdischen Ranges."

Ein Bild schwebte ihr vor, das Bild eines schönen, fürstlichen Mannes, der sich ihr vor nicht langer Zeit huldigend genaht. „Und warum nicht?" fuhr sie in ihrem Selbstgespräch fort, „bin ich weniger als jene Dessauer Apothekerstochter, deren Nachkommen doch für das älteste, makelloseste Fürstengeschlecht in ganz Deutschland gelten!"

Wieder blickte sie eine Weile sinnend vor sich hin. „Fort, ihr Truggestalten!" rief sie dann fest und heiter, „weichet von mir! Treue, innige Liebe hat sich mir geboten, ich habe sie angenommen, Ulrich habe ich mich verlobt, ihm gehört meine Liebe und meine Treue, sie soll ihm voll und uneingeschränkt werden!"

Ein Klopfen an der Thür schreckte sie aus ihren Betrachtungen und ehe sie noch im Stande war, aus ihren Träumen in die Wirklichkeit zurückzukehren, trat ihr Vater ein.

„Du sitzest hier im Finstern!" rief der Baron erstaunt. In der That war der kurze, trübe Wintertag während ihrer Unterredung mit Ulrich in Dämmerung und diese während ihres Selbstgespräches in Nacht gesunken, ohne daß sie es bemerkt hatte, und da sie den Befehl gegeben sie nicht zu stören, so hatte der Diener nicht gewagt, ohne ihren Ruf Licht zu bringen. Leontine klingelte.

„Wir werden sogleich Licht erhalten, Papa."

„Es wäre überhaupt besser, Du säßest nicht so viel allein und gäbest Deinen Gedanken Audienz," bemerkte der Baron, der sich übrigens in rosiger Laune zu befinden schien. „Ich will Dir für heute Abend einen Vorschlag machen, oder hast Du bereits über Deine Zeit disponirt?"

„Durchaus nicht, Papa."

Der Diener brachte zwei Lampen, setzte die eine auf den Schreibtisch, die andere auf den kleinen, am Kamin vor einem Fauteuil stehenden Tisch und ließ die Vorhänge herab. Das mäßig große Zimmer, dessen blaßgraue Wände außer den meisterhaft gemalten Porträts des Barons und seiner verstorbenen Gemahlin mit werthvollen Kupferstichen nach älteren italienischen

also nicht gelöst, sondern vertagt. Man darf jetzt auf die künftige Haltung des Katkow'schen Blattes gespannt sein.

Der bulgarische Justizminister Stoiloff, der sich zum Zwecke der Verhandlungen mit den Mächten über die bulgarische Thronfrage auf einer Rundreise befindet, begiebt sich der Wiener Sonntagszeitung zufolge, von Wien aus zunächst nach Berlin.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. April 1887.

— Se. Majestät der Kaiser nahm am heutigen Vormittag den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen, arbeitete längere Zeit mit dem Chef des Civil-Kabinets, Wirklichem Geheimen Rath von Wilmowski, und ertheilte Nachmittags 1 Uhr dem Vertreter der Westpreußischen Landschaft, General-Landschaftsdirektor von Körber-Körberode, eine Audienz. Nachmittags sprach Se. Majestät der Kaiser den Geheimen Hofrath Bork und erledigte Regierungsangelegenheiten.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin begeben sich mit den Prinzessinnen Victoria, Sofia und Margarethe unmittelbar nach dem Osterfeste nach Bad Ems, woselbst ein Aufenthalt von 4 Wochen in Aussicht genommen ist. Anfang Juni reist die kronprinzliche Familie zu dem Regierungsjubiläum der Königin Victoria nach England.

— Die Reichsschulkommission tagte in voriger Woche unter Vorsitz des Geheimen Oberregierungsraths Dr. Bonitz in Berlin, um sich über die Feststellung von einheitlichen Normen für die Prüfungen zum einjährigen Militärdienst gutachtlich zu äußern.

— Der schlesische Provinziallandtag wird zum 23. Oktober nach Breslau einberufen.

— Der im Sommer vorigen Jahres aus Berlin ausgewiesene sozialdemokratische Agitator Michelsen, der sich in Nordhausen niedergelassen hatte, empfing von der Ortspolizei nunmehr gleichfalls einen Ausweisungsbefehl. Er hing denselben öffentlich im Laden aus und brachte an demselben die Ueberschrift: „Trotz alledem" an. Infolge dessen erfolgte seine Sistirung.

Kassel, 4. April. In dem Prozeß wegen Vergehens gegen das Sozialistengesetz gegen den früheren Reichstags-Abgeordneten Pfannkuch und den Redakteur Teichmann wurde heute das Urtheil verkündet. Es erhielt Pfannkuch 6 Wochen und Teichmann einen Monat Gefängniß.

Ausland.

Madrid, 3. April. Hinter der Eingangsthür zum Sitzungssaale der Deputirtenkammer wurde gestern, während die Kammer tagte, eine angezündete Patrone mit Explosionsstoffen entdeckt. Auf der Treppe im Gebäude des Finanzministeriums explodirte in der vergangenen Nacht eine gleichfalls mit Explosivstoffen gefüllte Patrone und zertrümmerte einige Fensterscheiben. Verletzt wurde Niemand.

Rom, 4. April. Die Bildung des Kabinets scheint in nachstehender Weise zu erfolgen: Depretis: Präsidium und Aeußeres; Crispi: Inneres; Zanardelli: Justiz; Bertoli-Viale: Krieg; Brin: Marine; Magliani: Finanzen; Saracco: Arbeiten; Grimaldi: Ackerbau; Coppino: Unterricht. Die amtliche Veröffentlichung wird heute erwartet. — Nach einer Meldung aus Massowah ließ General Genée die auf einer Reise nach Abessynien in Massowah eingetroffenen Oberen des Abessynischen Instituts von Jerusalem anhalten und an Bord des „Garibaldi" bringen.

Warschau, 4. April. Die amtliche „Dniewnik Warsz." meldet, daß in Lodz mehrere Fabriken die Arbeit theilweise eingestellt haben, wodurch sehr viele Arbeiter brotlos geworden sind, die sich nun auf den Straßen herumtreiben und allerlei Unordnungen veranlassen. Diebstähle, sowie andere Verbrechen mehren sich. Die theilweise Arbeitseinstellung betrachtet man hier als ein Symptom einer herannahenden Handels- und Industriekrisis, wegen welcher die Lodzer Fabrikbesitzer ihre Produktion auf die Hälfte beschränken wollen.

Petersburg, 4. April. Die Petersburger „Neue Zeit" theilt mit, das Finanzministerium brachte im Reichsrathe einen Gesetzentwurf ein, daß die für Auslandsreisen zu ertheilenden Pässe besteuert werden sollen. Die Steuer soll für einen auf 3 Monate laufenden Paß 30 Goldrubel, für jeden Monat bis zu einem Jahre 15 und für jeden über ein Jahr hinausgehenden Tag einen Goldrubel oder 360 Goldrubel für das zweite Jahr betragen.

Sofia, 3. April. Für sämmtliche Provenienzen aus Oesterreich-Ungarn ist in den bulgarischen Donauhäfen eine Quarantäne angeordnet worden.

Provinzial-Nachrichten.

Graudenz, 4. April. (Die Deutschfreisinnigen) gedenken jetzt mit der Gründung eines deutschfreisinnigen Vereins vorzugehen. Am Mittwoch soll im „goldenen Löwen" die konstituirende Versammlung stattfinden. Bekanntlich wurde die Gründung des Vereins schon vor der letzten Reichstagswahl beschlossen, damals aber aus taktischen Gründen noch hinausgeschoben. — Eine zu gestern Nachmittag angesagte General-versammlung des liberalen Wahlvereins konnte nicht abgehalten werden, da zu wenig Mitglieder erschienen waren. (Ges.)

Danzig, 4. April. (Kaiserbesuch.) Es ist nunmehr fest bestimmt, wie die „Danz. Z." mittheilt, daß der Kaiser am 5. September im Königsberger Schlosse Quartier nimmt und eine Woche hindurch in Königsberg verweilt, um von dort aus den Manövern des 1. Armeecorps und der mit ihm verbundenen Kavalleriedivision beizuwohnen. Nach der „Kreuzztg." wird der Kaiser sich alsdann nach Pommern und zwar nach Stettin begeben, um auch den Uebungen des 2. Armeecorps und einer dort zu versammelnden Kavallerie-Division beizuwohnen. Zweifellos wird Kaiser Wilhelm auf dieser Reise auch in unserer Stadt Danzig, die er 1879 als die „schönste seiner Monarchie" bezeichnete, einen kurzen Aufenthalt nehmen und wahrscheinlich wird auch dem Schlosse zu Marienburg ein kurzer Besuch gewidmet werden.

Danzig, 2. April. (Die Danziger Schiffswerft und Kesselschmiede F. Devrient und Comp.), Commanditgesellschaft, hat die Liquidation beschlossen.

Danzig, 4. April. (Selbstmord.) Der Commis Eugen S., welcher sich in einem hiesigen Hotel eine Kugel in den Kopf schoß, ist an der erlittenen Verletzung noch am Sonnabend gestorben, ohne sein Bewußtsein erlangt zu haben.

Schneidemühl, 1. April. (Besetzte Schulstelle.) Die schon seit Jahren an der evangelischen Volksschule unbesetzte letzte Lehrerstelle ist jetzt durch die Berufung des Lehrers Lohmeyer aus Thorn besetzt worden.

* **Bromberg**, 4. April. (Jubiläum. Domainenverpachtung.) Am 1. April hat Herr Fabrikbesitzer Hermann Pietschmann sein 25jähriges Dachdecker-Jubiläum im Kreise seiner Familie und trauten Freunde gefeiert. — Am 2. Mai cr. Vormittags 10 Uhr gelangt die im Kreise Wirsitz belegene Domaine Julienfelde, welche eine Gesammtfläche von 631,0628 Hekt. umfaßt, im Sitzungssaale des hiesigen Regierungsgebäudes vor dem Domainen-Departementsrath, Regierungsrath Strücker, zur Verpachtung und zwar auf die Dauer von 18 Jahren. Die zu bestellende Pachtkaution ist auf 3400 Mk. festgesetzt; zur Uebernahme der Pacht ist der Nachweis landwirthschaftlicher Qualifikation, sowie eines verfügbaren Vermögens von 85 000 Mk. erforderlich.

Powidz, 1. April. (Ertrunken.) Kürzlich ertrank in unserm See der Schneidermeister Pietrikowski. Derselbe war an das Ufer gegangen, um dort Wasser zu schöpfen. Hierbei verlor er das Gleichgewicht und stürzte kopfüber in die Fluth.

Aus Ostpreußen, 3. April. (Die Feier des 300jährigen Bestehens des Königlichen Gymnasiums in Lyck) ist vom Kultusminister auf den 29. und 30. Juni d. Js. festgesetzt. Zur Bestreitung der Kosten hat der Herr Minister 1500 Mk. als Beihilfe bewilligt. Ferner haben der Kreistag, die städtische Verwaltung sowie viele ehemalige Schüler sich zur Zahlung ansehnlicher Geldbeiträge bereit erklärt. Der etwa verbleibende Ueberschuß soll zur Begründung einer Stiftung für bedürftige Schüler verwandt werden.

Dt. Eylau, 3. April. (Versetzung.) Herr Morsch, welcher vor kurzer Zeit zum Oberpostassistenten ernannt wurde, wird zum 1. Mai nach Thorn versetzt.

Johannisburg, 3. April. (Tollwuthkranke Hunde. Brände.) In Wirsbinnen sind in diesen Tagen zwei tollwuthkranke Hunde getödtet worden. — In der letzten Zeit hatten wir in unserem Kreise mehrere Brände, durch die einige Bauernbesitzungen vernichtet wurden.

Königsberg, 3. April. (Herr Kultusminister v. Goßler) traf gestern Mittag aus Berlin hier ein und fuhr nach Insterburg weiter.

Königsberg, 4. April. (Ein wüthender Stier) setzte heute Morgen um sieben Uhr die Passanten der Altstädtischen Holzwiese in Schrecken. Das Thier war von einem Stalle auf dem Weidendamm nach dem Schlachthause transportirt worden, als es plötzlich durch den aus dem Schlachthause kommenden Blutgeruch scheute, sich von den Stricken losriß und in vollem Laufe davon rannte. Glücklicherweise war die Straße nur von einigen Passanten belebt, so daß diese dem Stiere leicht ausweichen konnten. Das Thier lief schließlich in den Hof der Robeiswerke, wo man ihm eine Schlinge um den Hals warf und es dann unter sicherer Bedeckung nach dem Schlachthause brachte. (K. A. Z.)

Gumbinnen, 2. April. (Feuer.) Heute früh brach im Etablissement Mießner Feuer aus. Gesellschafts- und Wohnhaus sind vollständig niedergebrannt. Von dem schönen Garten-Etablissement ist jetzt nur noch eine Ruine vorhanden.

Wehlau, 1. April. (Der gestrige Frühjahrsmarkt) war mit Pferden in großer Anzahl beschickt. Wenn darnach zwar die Auswahl eine sehr reichhaltige war, so entwickelte sich das Geschäft selbst recht schleppend und belebte sich erst gegen Mittag einigermaßen. Verhältnißmäßig noch zahlreicher ist der heutige Viehmarkt beschickt, und zwar fast durchweg mit gutem Material, das sich im besten Futterzustande befindet. Hier entwickelte sich der Handel lebhafter und schlanker; auch wurden angemessene Preise erzielt. Schwere Ochsen wurden mit 220 bis 360 Mark, Kühe mit 80 bis 250 Mark bezahlt. Auf beiden Märkten überwog zwar das Angebot bei weitem die Nachfrage; indeß können die Verkäufer mit den erzielten Preisen sehr zufrieden sein.

Lokales.

Thorn den 5. April 1887.

— (Eine Elternsorge) in jetziger Zeit herrscht in vielen Familien. Handelt es sich doch zum Ostertermin um die Frage, was soll der Sohn werden? und mit Recht wird die Beantwortung dieser Frage sehr ernst genommen. Nichts ist thörichter als ohne Weiteres zu dekretiren, der Aelteste müsse des Vaters Gewerbe oder Geschäft fortsetzen, weil seit so und so langen Jahren derselbe Beruf in der bürgerlichen Dynastie erbte. Wieviel verfehlte Existenzen werden überhaupt mit so schablonenmäßiger Behandlung der Entscheidung geschaffen. Der Tüchtige in seinem Fach findet auch heute noch, da alle Welt klagt, daß die Zeiten schlecht und der Broderwerb schwierig sei, ein lohnendes Fortkommen, was aber ist sein Fach, wie treffen wir die Wahl beim ersten Schritte in's Leben? Der Knabe wird ja doch nicht durch eine göttliche Inspiration des Augenblickes ein Jüngling, wenn er den Konfirmationsrock feierlich ab- und das neue Werkeltagskleid anlegt, mag das auch diese oder jene bibelfeste Base von der unmittelbaren Segenskraft des mitgegebenen Konfirmationsspruches erwarten. Er ist nicht mit einem Male reif zu eigenem Urtheil und Ueberblick; er kann die Tragweite eines Entschlusses nicht ermessen, der ihn für's Leben binden soll, und ihm die Wahl eines Berufes selbst zu überlassen, heißt nichts weiter, als von einer Augenblicksstimmung die ganze Zukunft abhängig zu machen. Also auch so einfach geht es nicht, daß man an den Meistbetheiligten selbst die Frage stellt: „was willst Du werden?" — Damit giebt man ihm höchstens das Recht auf eigene Kosten zu irren, nimmt ihm aber nicht das der Anklage gegen Jene, die ihn zu berathen verpflichtet, sich aber so bequem dieser heiligen Pflicht entledigt. Nein, den Eltern oder Vormündern liegt die Pflicht ob, weiter zurück in der Vergangenheit des ihnen anvertrauten Kindeslebens zu forschen und sich der Deutung solcher Zeichen zu bemühen, welche dem aufmerksamen Auge der Liebe von der Natur gegeben werden. Anlagen und Neigungen, die sorgfältig erspäht und auf ihre Wurzelfestigkeit im Charakter geprüft sind, können den ersten Hinweis geben. Nachahmungstalent ist wohl auszuscheiden von Erfindungsvermögen, von selbstschöpferischer Begabung, vorübergehendes, durch rein zufällige Reize gezeugtes Interesse von stetigem Streben, und hiervon die Summe der gewonnenen Betrachtungen abzuziehen, ehe die Wahl laut Pflicht und Recht geschieht. Schlägt trotz alles dessen die Entscheidung fehl, dann lastet auf Keinem die Schuld des verfehlten Berufes oder mindestens der verlorenen kostbaren Zeit. Irren ist menschlich, so können auch liebevolle Eltern und treue Vormünder irren, aber sie haben das Ihrige gethan, um die noch um Vieles irrthumfähigere Jugend vor eigener Fehlwahl zu hüten. Diese Worte zur Widmung Denen, welche die jetzige Zeit vor die folgenschwere Entschließung stellt; möchten sie das Rechte treffen und ihre auf reiflicher Prüfung in Rückschau beruhenden Winke den Lieben Segen bringen, welche den ersten Schritt in's arbeitsvolle Leben thun.

— (Ernennung.) Der Pfarrer Lierse in Labischin ist zum Superintendenten der Diözese Schubin, Regierungsbezirk Bromberg, ernannt.

— (Dienstkleidung der Staats-Eisenbahn-Beamten.) Mittelst Allerhöchster Ordre vom 9. März d. Js. sind die nachstehend aufgeführten Aenderungen und Ergänzun-

---

Meistern geziert waren, erhielt mit seinen zierlichen Möbeln von Rosenholz, Polstern aus kirschrother Seide und dem das ganze Gemach bedeckenden Teppich in grau und roth durch das Lampenlicht und die herabgelassenen schweren kirschrothen Vorhänge ein überaus trauliches Gepräge.

„Komm mit mir in die Oper", fuhr der Baron fort, sobald der Diener sich entfernt hatte.

„Mit Vergnügen, Papa, ich bin so lange nicht mit Dir ausgegangen."

„Wohl nicht ganz ohne Deine Schuld, mein Töchterchen", sagte der Baron, ihr mit der Hand liebkosend über den Scheitel streifend, „nun, es freut mich, daß Du Vernunft annimmst."

Sie blickte verwundert auf. „Vernunft annehmen? Was willst Du damit sagen, Papa?"

„Nun, daß Du Dich der Gesellschaft nicht länger entziehst, in der ich Dich zu sehen wünsche!"

„Werden wir nicht allein sein, Papa?"

Er lachte. „Nein, Kind, darauf ist es nicht abgesehen. Madame d'Arcourt, Mademoiselle de Barras und der Oberst werden mit uns in der Loge sein."

„Für diesen Fall muß ich auf das Vergnügen verzichten", versetzte Leontine kalt.

Der Baron fuhr auf. „Jetzt habe ich die Kindereien satt, Leontine; ich habe Dir Andeutungen genug gemacht, aus denen Du meine Wünsche und Absichten errathen konntest, es wäre weiblicher und kindlicher von Dir gewesen, mich nicht durch Trotz aufzubringen und muthwillig das Verhältniß zwischen Dir und Derjenigen zu trüben, der Du als meiner Gemahlin Achtung und Rücksichten schuldig sein wirst."

Das entscheidende Wort war gefallen. Einen Augenblick herrschte eine Todtenstille im Gemach, man hätte das Fallen einer Nadel hören können. Endlich sagte Leontine:

„Deiner Gemahlin, der Nachfolgerin meiner Mutter wird es von mir nie an den schuldigen Rücksichten fehlen, mein Vater, Achtung erwirbt aber jeder nur durch seine eigene Persönlichkeit. Noch ist indeß Mademoiselle de Barras nicht Baronin von Reina, und bis dahin glaube ich es mir und Dir schuldig zu sein, mich nicht öffentlich mit ihr zu zeigen."

Der Baron biß sich auf die Lippen. „Ich verstehe diese Erklärung dahin, daß Du meiner Braut zuerst in ihrer Wohnung Deine Aufwartung machen willst. Gut, fahren wir zu ihr, und mit ihr in die Oper."

„Verzeihung, Papa, ich glaubte mich deutlich ausgedrückt zu haben; ich bitte um die Erlaubniß, nicht mit in die Oper fahren zu dürfen."

„Du sollst mitfahren."

„Zum Vergnügen zwingt man doch wohl Niemand, Papa."

„Es ist mir auch gar nicht —", plötzlich stockte er. Sein Blick war auf das Bild seiner Gemahlin gefallen. Die schönen, klugen Augen der Dame schienen ihn mit jenem verwunderten Blicke anzusehen, mit dem sie ihn so oft, seiner unbewußt, gelenkt hatte. Selbst im Abbilde verfehlten sie noch ihre Wirkung nicht, er beherrschte sich.

„Ich will Dich nicht zwingen", sagte er. „Vielleicht ist es richtiger, Du zeigst Dich nicht mit der Braut Deines Vaters, sondern erst mit der Baronin von Reina, seiner Gemahlin, Deiner Mutter."

Sie zuckte schmerzlich zusammen. Dieser Name Angesichts des Bildes der Verstorbenen erschien ihr wie Gotteslästerung.

„Ehe ich mich der vollzogenen Thatsache beuge, werde ich bis zum letzten Augenblick hoffen, daß es nicht zur Thatsache komme."

„Wenn mir sonst das Leben nur noch wenige Wochen geschenkt ist, wird diese Hoffnung sicher zu Schanden werden", sagte der Baron. „Gute Nacht, Leontine, ich bedaure aufrichtig, Dich allein zu Hause zu lassen müssen."

„Deshalb beklage mich nicht, mein Vater", antwortete Leontine mit Betonung. Sie blieb kerzengrade im Zimmer stehen, bis die Thür sich hinter dem Baron geschlossen hatte und seine Tritte im Korridor verhallt waren, dann sank sie mit einem lauten Aufschrei vor dem Bilde ihrer Mutter auf's Knie und machte in einem heißen Thränenstrom ihrem gequälten Herzen Luft.

* *
*

Ulrich von Freiburg ging, als er das am Pariser Platz belegene Haus seines Onkels verlassen, spornstreichs ohne rechts und links zu sehen, die Linden hinunter, bog in die Friedrichsstraße ein und wandte sich nach der Behrenstraße, wo, wie er wußte, Graf Falkenburg eine elegante Garçonwohnung inne hatte. Er stieg die Treppe des herrschaftlichen Hauses in die Höhe, klingelte und fragte nach dem Grafen. Der Zufall war ihm günstig, er war zu Hause, und wie der meldende Diener zurückbestellte, höchst erfreut, Herrn von Freiburg bei sich zu sehen.

Graf Falkenburg befand sich im bequemen Hauskostüm, das ihm seiner Eleganz und seinem Schnitt nach aber wohl gestattete, einen Gast darin zu empfangen, der nicht seinem intimsten Umgangskreise angehörte. Sobald der Diener die Thür öffnete und Ulrich eintreten ließ, erhob er sich von einem Schreibtisch, dessen sämmtliche Geräthschaften aus ziselirtem Silber bestanden, bedeckte einen Bogen Papier, den er dem Anscheine nach zu beschreiben im Begriffe war, mit einem Löschblatt und trat dem Lieutenant einige Schritte entgegen.

Man konnte kaum einen größeren Kontrast sehen, als ihn die beiden jungen Männer boten, wie sie so neben einander standen. Ulrich in seiner knappen, straffen Uniform und ebenso straffen Haltung, im vollen Schmucke seiner fünfundzwanzig Jahre, das Bild frischer Jugendlichkeit und Gesundheit, mit offenen Zügen, ehrlichen blauen Augen, einer Stirn, die nicht den tiefen Denker kennzeichnete, aber doch auf eine recht gute natürliche Begabung schließen ließ, gebräuntem Teint und freundlichem, von einem blonden Schnurrbart beschattetem Munde, das etwas dunklere Haar militärisch kurz geschnitten. Graf Falkenburg hatte das dreißigste Lebensjahr gewiß schon überschritten, um wie viel, ließ sich nicht so genau bestimmen, denn die Fältchen, die sich trotz aller Toilettenkünste auf der Stirn und unter den Augen sichtbar machten, erzählten wohl weniger von den Jahren, als von der Art, wie sie verlebt worden waren. Die Sammetjoppe und die weiten Beinkleider von gleichem Stoffe gaben der Figur etwas Weiches, Lässiges, was, wenn der Graf in vollem Gesellschaftsanzuge erschien, weniger hervortrat. Das schwarze Haar war dünn, aber sorgfältig geordnet, die dunklen Augen hatten einen verschleierten Blick; um die dünnen, von einem ganz feinen schwarzen Bärtchen umsäumten Lippen lag ein Zug kühler Ruhe und Abgeschlossenheit. Der Teint hatte eine leichte gelbliche Blässe, und im Großen und Ganzen gehörte Graf Falkenburg zu jenen Erscheinungen, denen man das Prädikat „interessant" oder „räthselhaft" zu ertheilen pflegt, und etwas Räthselhaftes umgab auch sein ganzes Wesen.

(Fortsetzung folgt.)

gen der Vorschriften über die Dienstkleidung der Staats-Eisenbahnbeamten genehmigt: 1) Der Dienstkleidung der Güterexpeditionsvorsteher, Stationskassenrendanten und Materialienverwalter erster Klasse werden zwei goldene Kontre-Epauletts mit orangefarbenem Felde und einem Stern hinzugefügt; der Dienstkleidung der Güterexpedienten, Stationseinnehmer, Materialienverwalter zweiter Klasse und Bahnmeister dieselben Epauletts ohne den Stern; in allen diesen Fällen außerdem der Offiziersdegen mit goldenem Portepee bezw. mit silbernem Portepee, insoweit die Beamten als Offiziere dem Beurlaubtenstande angehören oder als frühere Offiziere mit der Erlaubniß zum Tragen der Regiments- oder Armee-Uniform verabschiedet sind. Zu dem joppenartigen Rock der Sommerkleidung sind selbstverständlich Degen und Epauletts nicht anzulegen, ebenso wenig sind Epaulettshalter anzubringen. 2) Auf Güterkassirer finden die Vorschriften über die Dienstkleidung der Güterexpedienten Anwendung. 3) Für Weichensteller erster Klasse wird die Dienstkleidung der Weichensteller, einschließlich der Sommerkleidung, mit der Maßgabe bestimmt, daß der Kragen des Rockes am oberen Rande mit einer Goldbordüre von einem Zentimeter Breite zu versehen ist. Die durch den Allerhöchsten Erlaß vom 23. Dezember 1865 ertheilte Ermächtigung, den Weichenstellern, Bahnwärtern und Nachtwächtern nach längerer straffreier Dienstzeit eine in goldenen Achselschnüren bestehende Auszeichnung zu verleihen, wird auf die Weichensteller erster Klasse ausgedehnt.

— (Tages-Kourierzüge.) Nach dem amtlichen Fahrplan der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg und dem Ostd. Eisenbahn-Koursbuch sollten die während des Winters nur zwischen Königsberg und Berlin koursirenden Tages-Kourierzüge bereits vom 15. April ab von resp. bis Eydtkuhnen durchgeführt werden. Da die Anschlußzüge auf russischer Seite aber erst vom 15. Mai ab eingelegt werden, so wird die diesseitige Weiterführung der beiden Tages-Kourierzüge ebenfalls erst vom 15. Mai ab eintreten.

— (Bezeichnung der Pfennige in Verbindung mit Mark.) Nachdem vom Reichspostamt angeordnet worden ist, daß im amtlichen Geschäftsverkehr der Post- und Telegraphenbehörden das Markzeichen „M." dem Markbetrage nachgesetzt und die Pfennige nicht mehr durch Decimalstellen der Mark sondern als Pfennige unter Hinzufügung des Zeichens „Pf." ausgedrückt werden sollen, ist nunmehr bestimmt, daß auch in den dem Rechnungshofe zur Prüfung vorzulegenden Rechnungen die Eintragung der einstelligen Pfennigzahlen ohne die frühere übliche Voransetzung einer Null stattzufinden hat.

— (Die nordöstliche Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft) hält am 25. d. Mts. im Saale der Börse zu Elbing eine Sections-Versammlung ab. U. a. steht auf der Tagesordnung ein Antrag wegen Verlegung des Schiedsgerichts von Königsberg nach Elbing.

— (Der Westpreußische Fischerei-Verein) hielt am Sonnabend im kleinen Sitzungssaale des Landeshauses zu Danzig eine allen Mitgliedern zugängliche Vorstandssitzung ab. In derselben wurde u. A. mitgetheilt, daß mit der Versendung der Beneke'schen Fischtafeln an die Schulen bereits begonnen ist. Der diesjährige Etat wurde in Einnahme und Ausgabe auf 10,500 Mk. festgestellt. Beschlossen wurde auch die Pachtung des Thorner Grützmühlenteichs.

— (Der 14. deutsche Gastwirthstag) wird von dem Verbande deutscher Gastwirthe, welcher 119 Gastwirthsvereine umfaßt, in der Zeit vom 13. bis inkl. 17. Juni d. J. in Magdeburg abgehalten werden. Mit dem Gastwirthstage wird auch diesmal eine Fachausstellung verbunden sein. Die Eröffnung des Gastwirthstages erfolgt programmmäßig am 15. Juni Vormittags im „Fürstenhof", während am 14. eine große Zentral-Vorstandssitzung in Aussicht genommen ist. Ein für den 17. geplanter Ausflug nach dem Harz soll den Beschluß der mit dem Gastwirthstage verbundenen offiziellen Festlichkeiten bilden.

— (Prämiirung.) Der Vogelzüchter Herr Hempel hierselbst hat auf der Vogel- und Geflügel-Ausstellung in Danzig für eine Kollektion Harzer Singvögel eine bronzene Vereinsmedaille, und für eine andere Kollektion Harzer einen Ehrenpreis erhalten.

— (Strafkammer.) In der heutigen Sitzung der Königl. Strafkammer gelangte als erster Gegenstand die Anklage gegen den Bürgermeister a. D. Müller aus Kulmsee wegen verschiedener Vergehen im Amte zur Verhandlung, welche bis Schluß der Redaktion noch nicht beendet war.

— (Viehmarkt.) Auf dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben 10 fette Landschweine, welche mit 33—34 Mark pro 50 Kilo Lebendgewicht verkauft wurden.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 3 Personen.

— (Von der Weichsel.) Der Pegel zeigte gestern 3,60 Mtr., heute Morgen 8 Uhr 3,32 Mtr. Wasserhöhe an.

— (Lotterie.) Bei der heute angefangenen Ziehung der 1. Klasse 176. preußischer Klassen-Lotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 321.
2 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 20 310 59 899.
2 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 66 774 160 169.

Kleine Mittheilungen.

Berchtesgaden. (Die „höchste" Illumination zu Kaisers Geburtstag) fand unzweifelhaft an der Südspitze der bayerischen Alpen am Watzmann statt. Der Berchtesgadener Anzeiger bringt in seinem Bericht über die Kaisers-Geburtstags-Feier in Berchtesgaden die kurze Notiz: „Die Bergführer Stanzl und Nep. Walch brannten am Watzmann ein Freudenfeuer ab. Große Schneemassen gestatteten nicht bis zur Spitze zu gelangen, und daher wurde am sogen. Falzköpfl angezündet." Das „Falzköpfl" ist indeß auch mehr als 7000 Fuß hoch, und Wenige, die diese Meldung lesen, haben eine Ahnung davon, wie sauer es sich die genannten Führer werden ließen, ihr Theil zur Illumination beizutragen. „Stanzl" (Johann Ilsanker ist sein Schreibname) ist bereits über 70 Jahre alt. Er beschreibt seine Bergfahrt folgendermaßen: „Ich und der Mucki (Nepomuk Walch) packten unser Brennmaterial (Holz und Petroleum) zusammen und gingen früh 8 Uhr mit schwerem Herzen nach dem Watzmann; denn das hatten wir schon gewußt, daß der Neuschnee sehr tief ist, zudem war der 22. ein recht warmer Tag, wo uns der alte Schnee nicht mehr Stand halten wird. Und so war es fast auch; auf die Spitze des Watzmann zu steigen, mußten wir gleich aufgeben. Wenn wir nur so weit kommen können, daß man das Feuer vom Markt aus gut sehen kann. Knietief mußten wir immer waten und wenn uns der alte Schnee auch nicht Stand hielt, oft bis unter die Schultern, und sind um hald drei Uhr nach der Gugelalpe gekommen, wo wir eine Pause machten; nach dem Falzköfl ging es im Sommer in einer kleinen halben Stunde. Wir machten uns wieder daran, aber der alte Schnee hielt uns gar nicht mehr Stand, jeder Schritt ging in die Tiefe. Dann versuchten wir zu kriechen, haben den Bergstock quer drei Fuß vor uns auf den Schnee gelegt und mit den Händen und Vordertheil auf den Stock gestützt und mit den Knien nachgefahren, wo wir dann fünfzehn Minuten vor fünf Uhr auf dem Falzköpfl angekommen sind, bereits 7000 Fuß hoch."

Mannigfaltiges.

(Den Getreuen in Jever) ist es in diesem Jahre wegen der anhaltenden Kälte und des Frostwetters vor 14 Tagen nicht gelungen, die üblichen 101 Kiebitzeier zum Geburtstage des Fürsten Bismarck aufzubringen. Die Summe wird voraussichtlich nicht vor dem 8. oder 10. April zusammenkommen. Vorläufig sind, wie die „Post" hört, nur sieben Kiebitzeier mit folgendem originellen Gedicht übersandt worden:

Söwen Kiewitseier!*)

Motto: „Man[1]) söwen Stück!" o wär[2] nüt Gnad!
Elks[3]) Ei — en Jahr! — makt Septennat!"

T'is Vörjahrstid[4]), t'is Vörjahrsweer![5])
De Kiewit kwamen in Schaaren!
Un baut sin Nüst un paart sück weer[6]),
Un denkt nüt an Gefahren.

Nu Jungse![7]) kommt, well[8]) söken will,
Kin Tid is tau verläsen![9])
Fürst Bismarck kriggt doch tau April
Sin Eier von uns' Fresen;[10])

De Jungse gungen ut vull Lüst
Un söchten wat se kunnen,
Se gunnten sück kin Rast of Rüst[11])
Un broggen, wat se funnen![12])

Wat helpt! se harren[13]) wenig Glück!
Trotz alle Meit[14]) un Plage
Stür[15]) ick van Dag[16]) erst söwen Stück
Di tau Din Namensdage!

Un wenn't man söwen Eier sünd!,
Ick glöw' van alle Tallen[17])
Hett jüst[18]) de Söwentall[19]) upstünd[20])
Am besten Di gefallen!

*) [1]) nur, [2]) werde nicht böse, [3]) Jever, [4]) Frühlingszeit, [5]) Frühlingswetter, [6]) wieder, [7]) Jungens, [8]) ver, [9]) verlieren, [10]) Friesen, [11]) Ruhe, [12]) fanden, [13]) hatten, [14]) Mühe, [15]) Schick, [16]) heute, [17], Zahlen, [18]) gerade, [19]) Siebenzahl, [20]) augenblicklich.

(Eine treue Schwalbe.) Aus Boskowitz wird dem „Mähr.-schles. Korr." geschrieben: „Als vor zwei Jahren (Herbst 1885) die Schwalben sich zur Abreise nach dem Süden rüsteten, befestigte der Schneider Peter Tkadlez in Lacznow am Gefieder einer in seiner Behausung sich aufhaltenden Schwalbe ein mit Oel getränktes Papierchen, auf das er die Worte geschrieben hatte: „O Schwälbelein, o Schwälbelein, wo magst Du denn im Winter sein?" Das Thierchen stellte sich wirklich im Frühjahr 1886 in seinem Neste wieder ein. Es trug ein ebenfalls in Oel getauchtes Zettelchen an sich mit der Aufschrift: „Florenz, Castelaris Haus! Viel Grüße bring ich mit heraus!" Der Schneider in Boskowitz hält auch für diesen Frühling schon Dinte und Papier bereit, um seine Schwalbe festlich zu empfangen.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse"

Warschau, 4. April. 9 Uhr 53 Minut. Abends. Wasserstand gestern 2,67, heute 2,62 Meter, fällt weiter.
Deutsches Konsulat.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 5. April.

	4. 4 87.	5. 4. 87.
Fonds: festlich.		
Russ. Banknoten	179—40	179—50
Warschau 8 Tage	179—20	179—50
Russ. 5 % Anleihe von 1877 . . .	fehlt.	98—70
Poln. Pfandbriefe 5 %	56—90	56—90
Poln. Liquidationspfandbriefe	52—30	52—40
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	96—70	96—70
Posener Pfandbriefe 4 %	101—70	101—80
Oesterreichische Banknoten	159—45	159—50
Weizen gelber: April-Mai	167—50	167—50
Mai-Juni	167—25	167—25
loko in Newyork	91¾	91½
Roggen: loko	121	121
April-Mai	122—20	122
Mai-Juni	122—75	122—50
Septemb.-Oktbr.	126—75	126—50
Rüböl: April-Mai	43—30	43—50
Septemb.-Oktbr.	44—30	44—40
Spiritus: loko	39—30	39—60
April-Mai	39—50	39—80
Juni-Juli	40—90	41
August-Septemb.	42—10	42—50

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 5. April 1887.

Wetter: schön.
Weizen unverändert 127/8 Pfd. hell 145 M., 130 Pfd. hell 147 Mk., 132 Pfd. fein 148 M.
Roggen flau 123 Pfd 109 M., 125 Pfd. 110 M.
Erbsen Futterwaare 100—103 M, Mittelwaare 105—110 M.
Hafer 80—104 M.
Wicken 90—96 M.

Handelsberichte.

Danzig, 4 April Getreidebörse. Wetter: Sonnabend Nachts und gestern stürmisch mit Schneefall, heute trübes trockenes Wetter. Wind: SW.

Weizen war heute etwas reichlicher angeboten, namentlich sind mehrere größere Parthien per Wasser vom Inlande herangekommen. Dieselben begegneten einer etwas besseren Frage und sind Preise als voll behauptet zu bezeichnen. Auch Transitweizen hatten leichteren Verkauf zu vollen letzten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 130pfd 148 M., weiß 133pfd 156 M., hochbunt 132pfd. 158 M., roth glasig 130pfd 159 M., Sommer- 132pfd 154 M., 133pfd bis 135pfd 156 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit bezogen stark besetzt 117 8pfd 132 M., bezogen 127pfd 141 M., bunt 123pfd 142 M., 126 7pfd 144 M, 133pfd 147 M., gutbunt 124 5pfd 144 M., glasig 127pfd 145 M., 128pfd 146 M., hellbunt 123pfd 144 M., 127pfd und 128pfd 146 M., 127 8pfd 147 M., hochbunt 129 30pfd und 130 1pfd. 148 M. per Tonne. Termine April-Mai 145 50 M, 145 M bez., Mai-Juni 145 50 M. Br., 145 M. Gd., Juni-Juli 146 50 M. Br., 146 M. Gd, September-Oktober 147 50 M. bez. Regulirungspreis 146 Mark.

Roggen Bei kleinem Angebot unverändert im Werthe. Bezahlt ist für inländischen 127 8pfd und 128pfd 105 50 M, russischen zum Transit 124pfd. 84 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine April-Mai inländisch 107 M. bez., transit 88 M. Br., 87 50 M. Gd., Mai-Juni inländisch 109 M. bez., transit 88 50 M. bez, Juni-Juli inländischer 111 M. bez, Sept.-Okt. transit 94 50 M. Br., 94 M. Gd. Regulirungspreis inländischer 107 M., unterpolnisch 89 M., transit 87 M. Gekündigt sind 100 Tonnen.

Hafer russischer zum Transit etwas Geruch 68 M. per Tonne bezahlt.

Spiritus loco 36,50 M. bezahlt.

Königsberg, 4. April. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 38,00 M. Br., 37,75 M. Gd, 38,00 M. bez., pro April 38,25 M Br., 37,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr 38,25 M. Br., 37,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 38,75 M Br., 38,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Juni 39,50 M. Br., 39,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli 40,25 M. Br., 39,75 M. Gd., —,— M. bez., pro August 41.00 M. Br, 40,50 M. Gd., —.— M. bez., pro September 41.50 M Br., 41.00 M. Gd., —.— M. bez

Berlin, 4 April. [Städtischer Zentral-Viehhof., Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 5372 Rinder 10 202 Schweine, 3013 Kälber und 15 941 Hammel. Rinder waren in einer Zahl zugetrieben, wie nie zuvor. Das Geschäft hatte in Folge dessen äußerst flauen schleppenden Verlauf und bleibt außerordentlich hoher Ueberstand 1a 48—52, 2a 42—47, 3a 33—38 4a 26—30 M per 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine erzielten — mit Ausnahme der Bakonier, die im Preise wichen — bei ruhigem Handel und mäßigem Export etwas bessere Preise als vor 8 Tagen. Der Markt wird nicht geräumt. 1a 46—47, 2a 44—45, 3a 41—43 M. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara; Galizier und leichte Ungarn fehlten; Bakonier [225 Stück] erzielten 45—46 M. per 100 Pfund mit 50 Pfund Tara pro Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig und brachte 1a 40—50 Pf., beste Posten darüber; 2a 28—38 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt verlief sehr schleppend, da die Exporteure geringe Kauflust zeigten, verbleibt viel Ueberstand 1a 36—40, beste englische Lämmer bis 45 Pf., 2a 30—34 Pf. per Pfd. Fleischgewicht.]

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 5. April 3,32 m.

Kirchliche Nachrichten.

Gründonnerstag den 7 April 1887.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:
Morgens 8 Uhr: Beichte und Abendmahl in beiden Sakristeien.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:
Vormittags 10 Uhr: Communion-Andacht Herr Pfarrer Klebs.

Den bisher von Frl. Günther geleiteten

Kindergarten

habe ich in Gemeinschaft mit meiner Tochter übernommen und bitte die geehrten Eltern, Pflegeeltern 2c., unser Unternehmen durch ihr Vertrauen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Clara Rothe. Alice Rothe.

Porter.

Das Märzgebräu von Barclay Perkins & Co. London ist eingetroffen.
L. Dammann & Kordes.

Zum Feste empfiehlt schönes
Weizenmehl
in allen Nummern
Rose-Mocker.

Victoria-Garten
verkauft
vorzügliche Eßkartoffeln.

Ich bin zurückgekehrt.
Dr. med. E. Meyer,
Baderstraße.

Meine Wohnung
befindet sich
Hohe Gasse 107.
G. Wellak.

Meine Wohnung und m. Bureau befinden sich jetzt
Coppernicusstr. Nr. 171, 3 Tr.,
im Hause des Herrn Zielke.
Feldmesser Böhmer.

Meine
Wasch- und Plättanstalt
befindet sich jetzt
Brückenstraße 17 pt.
Frau **Flader.**

Zum 1. April eine Wohnung für Mark 360,00 zu vermiethen.
Fr. Winkler, Kulmerstr. Nr. 309/10.

Bache Nr. 49
möbl. Zimmer nebst Kabinet zu verm.

Musiker -Lehrlings-Gesuch.
Junge Leute, welche die Musik gründlich erlernen wollen, finden zu jeder Zeit unter annehmbaren Bedingungen freundliche Aufnahme.
Solche, die schon Vorkenntnisse haben, erhalten den Vorzug.
F. Siggel, Musikdirigent,
Thorn, Kulmerstraße 310.

Lehrlinge zur Tischlerei
können sich melden bei
A. C. Schultz, Neustadt Nr. 13.

20-30 Steinschläger
finden dauernde Beschäftigung bei Fort IVa.

Möblirte Zimmer zu haben mit Burschengelaß.
Brückenstrasse Nro. 19.

Eine herrschaftliche Wohnung
vom 1. April cr. und kleine Wohn. zu verm. **S. Blum**, Kulmerstr. 308.

Altst. Markt 299 eine kl. Wohnung zu vermiethen. **L. Beutler.**

J. Völlner's
weltberühmte
Rheumatismus-Watte.
Aeltestes anerkannt vorzüglichwirkendes Mittel gegen **Rheumatismus, Lähmungen, rheum. Kopf- und Zahnschmerzen 2c. 2c.** Von allen **Konsumenten** auf's Beste empfohlen. Packete à 50 Pf., M. 1 und M. 1,50.
Alleiniges **Depot** für **Thorn** und Umgegend bei Herren
Lewin & Littauer.

Täglich frisch gebrannter
Perl-Mocca,
à Pfd. 120 Pf., bei 5 Pfd. 115 Pf.
Wilhelm Ehrecke,
Berlin W., Leipzigerstr. 125.

Wohnung zu verm. Tuchmacherstr. 183.

Kl. Wohnung z. vm. Mauerstr. 361/64.

Kl. Gerberstr. 81 ist eine Parterrewohnung mit geräum. Kellerwerkst. und Wohnungen bestehend aus 4 Zim. nebst Zubehör vom 1. April ab zu verm.

In meinem neuerbauten Hause Kulmerstraße 340/41 ist die 1. Etage, bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen. **A. Hey.**

Täglicher Kalender.

1887.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April . . .	—	—	—	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Mai . . .	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Juni . . .	—	—	—	1	2	3	4

Bekanntmachung.

Donnerstag den 7. d. M

Vormittags 10 Uhr

werden wir ca. 20 Stück Pappelbäume an dem Kirchhofswege auf der Kulmer Vorstadt an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkaufen.

Thorn den 4. April 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Materialien, sowie die Ausführung sämmtlicher Arbeiten zur Herstellung der chausseemäßig auszubauenden Straßen

1. von Lubianken nach Renczkau, Abtheilung III der Strecke Kulmsee—Renczkau von Station 105 + 14 bis 186, 8086 Meter lang, nach Abzug der Titel VIII, IX und X veranschlagt auf 172,403 Mark 82 Pfg.,
2. von Bösendorf nach der Fähre bei Czarnowo, Abtheilung IV, V und Verlängerung bis zur Weichsel der Strecke Wiesenburg—Czarnowo von Station 150 bis 229 + 56 und 0 bis 13 ± 50, 9306 Meter lang, nach Abzug der Titel VII, IX, X und XI veranschlagt auf 157,641 Mark 40 Pf.,

sollen in Submission vergeben werden, zu welcher ein Termin auf

Mittwoch, 20. April cr.

Vormittags 11 Uhr

im Büreau des Kreisausschusses hierselbst, Altstadt Nr. 188, anberaumt ist.

Offerten sind für jede Strecke besonders, versiegelt und portofrei mit der Aufschrifft

„Submission auf Chausseebauten"

bis zum Beginn des Termins an den Kreisausschuß einzureichen.

Jeder Submittent hat für die ad 1 aufgeführte Strecke 10,000 Mk., für die ad 2 aufgeführte Strecke 9000 Mk. Kaution bei Beginn des Termins einzuzahlen.

Die Bedingungen, Zeichnungen und Anschläge können im Büreau des Kreisausschusses während der Dienststunden eingesehen werden.

Abschriften gegen Erstattung der Schreibgebühren.

Thorn den 1. April 1887.

Namens des Kreis-Ausschusses

Krahmer.

Königliches Gymnasium.

Zur Aufnahme neuer Schüler werde ich **Freitag und Sonnabend den 15. und 16. d. M. Vormittags von 8 bis 12 Uhr** in meinem Amtszimmer im Gymnasium bereit sein. Die Aufzunehmenden haben den Tauf- resp. Geburtsschein, den Impfschein, und wenn sie bereits eine andere Anstalt besucht haben, ein Abgangszeugniß derselben vorzulegen.

Thorn den 5. April 1887.

Dr. Hayduck.

Bureau für

Patentangelegenheiten

G. Brandt.

Berlin S. W. Kochstr. Nr. 4. Technischer Leiter . **Brandt,** Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig.

Die Deutsche Versicherungs-Gesellsch. gegen Frost-, Hagel- und Rostschaden in Berlin

hielt am **25. Februar d. J.** ihre erste ordentliche General-Versammlung ab, welcher der Jahresbericht und der Rechnungabschluß vorlag. Der Direktion wurde einstimmig Decharge ertheilt, die Tagesordnung glatt erledigt und schließlich der neue Verwaltungsrath gewählt, da die meisten älteren Mitglieder statutenmäßig ausscheiden mußten. Nach dem Geschäftsbericht soll die Gesellschaft ihre Organisation schon über fast ganz Deutschland ausgebreitet und ziemlich vollendet haben. Dieselbe nimmt in die neue Kampagne 1887 einen Mitgliederbestand von 1200 herüber und repräsentirt zuzüglich neuer Abschlüsse bereits ein Versicherungs-Objekt von bedeutender Höhe, ein Resultat, welches in Anbetracht der großen Konkurrenz und Einführung einer neuen Gesellschaft sich stets mannigfach entgegenstellender Hindernisse, gewiß anzuerkennen sein dürfte. — Das Hauptergebniß des vorigen Jahres scheint uns in dem Umstande zu liegen, daß die Verwaltung alle Schäden der drei Branchen aus den sehr niedrigen Vorprämien decken konnte, ohne in die Lage versetzt zu sein, von ihren Mitgliedern irgend welche Nachzahlungen verlangen zu müssen, welches Ergebniß aus der sachgemäßen Vertheilung der Risiken auf die durch die Versicherungsbedingungen normirten 6 Gefahrklassen beruht. — Hervorheben wollen wir noch, daß das junge Institut neben der Hagelversicherung in vorsichtiger Weise auch Frost- und Rostversicherungen betreibt. — Zu jeder weiteren Auskunft ist bereit

der Agent **Hermann Krüger, Peusan.**

Die

Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin,

mit einem Grundkapital von **9,000,000 Mark** und bedeutenden Reserven, übernimmt Versicherungen gegen **Feuersgefahr** auf **Gebäude, Mobiliar, Waaren, Vieh, Feldfrüchte,** überhaupt auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände, gegen angemessene billige, jede Nachschussverbindlichkeit ausschliessende Prämien.

Bei Gebäude-Versicherungen wird den Hypothek-Gläubigern auf Verlangen vollständige Sicherheit gewährt.

Jede gewünschte Ausknnft sowie Antragsformulare werden von dem Unterzeichneten unentgeltlich und bereitwilligst ertheilt.

Thorn im April 1887.

Emil Zibell,

Agent der Preussischen National-Versicherungs-Gesellschaft.

! Münchener Löwenbräu !

aus der

Aktien-Brauerei „Zum Löwenbräu" München.

General-Vertretung:

Georg Voss, Thorn.

Aufträge werden prompt ausgeführt.

Verkauf in Flaschen im Bier-Depot von M. Kopozynski.

Mein Geschäftslokal

befindet sich von heute ab

Brückenstr. 11.

A. Böhm.

Kieferne und birkene

polierte

Möbel

um zu räumen, verkauft billig

A. C. Schultz, Neust. Nr. 13.

Städtisches Lehrerinnen-Seminar und **Höhere Mädchenschule.**

Beginn des Sommersemester **Montag den 18. April.** Zur Aufnahme neuer Schülerinnen ist der Unterzeichnete am **Donnerstag den 14.** und **Montag den 18. April** von 9 bis 12 Uhr Vormittags im Konferenzsaal der Anstalt bereit. Tauf- und Impfschein sind vorzulegen.

Thorn, den 31. März 1887.

Der Direktor

Dr. Cunerth.

Junge Damen

werden zu **Kindergärtnerinnen** praktisch und theoretisch ausgebildet. Halbjähriger Kursus. Anmeldungen im Kindergarten und Bromberger Vorstadt 38 im 2. Hause hinter dem Botanischen Garten.

Clara Rothe,

Vorsteherin des Fröbel'schen Kindergartens.

Ein anständ. **Mädchen** als Stütze der Hausfrau, mit guten Zeugnissen, die schon in Bahnhofs-Restaurationen in Stellung gewesen, kann sich sof. melden. Restaurateur **S. Boldatsch, Kl.-Mocker.**

Ein saub. **Mädchen** von 14—15 Jahr. wird als Aufwärterin sof. gesucht. **J. F. Schwebs,** Neustädt. Markt 248 I.

---

1 bis 2 Lehrlinge,

welche die **Korbmacherei** erlernen wollen, können sich sofort melden bei **Th. Modniewski,** Korbmachermeister, Breitestraße 459.

Zur

Frühjahrs-Saison

empfehle

Schwarz und Coul.

Perl-Agrement, Blätter-Perl-Tüll, Perl-Tabliers, Perl-Spitzen,

Seidene Verschnürungen mit Ponpon,

alle Farben

Zwirn- u. seidene Handschuhe, Strümpfe

für Damen und Kinder,

Tricottaillen

in reizender Ausführung.

Große Auswahl

in Sonnenschirmen, Entoutkas

zu sehr billigen Preisen.

Julius Gembicki,

Breitestraße 83. Breitestraße 83.

Diplom der Gewerbeausstellung Bromberg 1868.

H. Schneider, Thorn

Brückenstr. 39 II.

Atelier

für Zahnersatz, Zahnfüllungen u. s. w.

Diplom der Gewerbeausstellung Königsberg 1875.

Den geehrten Bewohnern zu **Mocker** die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft,

eine Bäckerei,

eröffnet habe. Mein Prinzip ist, stets eine schmackhafte und große Waare zu liefern. Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Hugo Schütze,

Bäckermeister.

Wiederverkäufern gewähre den höchsten Rabatt.

Den Empfang meiner

Neuheiten

in

Modell-Hüten u. Putzartikeln

für die **Frühjahrs-Saison** zeige ich hierdurch ergebenst an.

Ich habe es bei meinem persönlichen Einkauf mir ganz besonders angelegen sein lassen, das

Neueste und Geschmackvollste

was die Mode im Putzfache bietet, anzuschaffen.

Neben meiner großartigen Auswahl werde ich aber auch bezüglich der Preise bemüht sein, jede der mich beehrenden Damen zu überzeugen, daß man bei mir **reell** und **billig** bedient wird.

Ich bitte meine Bestrebungen gütigst zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Julius Gembicki,

Breitestraße 83. **Breitestraße 83.**

Geschäfts-Eröffnung!

Mit heutigem Tage eröffne ich im Hause des Bäckermeisters Herrn **Kurowski,** Gerechtestraße, ein mit allem Comfort der Neuzeit entsprechend ausgestattetes

photographisches Atelier.

Ich empfehle mich zur Aufnahme von **Portraits, Gruppen, Landschaften, Reproduktionen** und **Vergrößerungen,** bis zur **Lebensgröße.**

Mit allen Neuheiten der Jetztzeit versehen, bin ich in den Stand gesetzt den größten Anforderungen genügen zu können, und sichere bei sauberer und künstlerischer Ausführung und civilen Preisen eine reelle und pünktliche Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

Heinr. Gerdom,

Photograph.

Thorn den 3. April 1887.

Empfehle mein großes Lager von eleganten, von allen Seiten anerkannt dauerhaften

Herren-, Damen- und Kinderstiefeln

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Herrenstiefel,

früher 12—15 Mk., jetzt 10—12 Mk.

Damenstiefel,

früher 12 Mark jetzt 8—10 Mark.

Bestellungen werden schnell und gutsitzend nach Maß angefertigt.

Reparaturen sauber und schnell.

Adolph Wunsch,

Elisabethstr. 263.

Gründlichste u. sicherste

durch beste Referenzen empfohlene Vorbereitung zum Einj.-Freiw.-Examen — keine Presse — sowie überhaupt Vor- und Fortbildungsunterricht für das Gymnasium und jeden praktischen Lebensberuf finden junge Leute vom 14. Lebensjahre an bei liebevollster, jedoch strengster Erziehung, individuellster Behandlung und vorzüglicher Pension. Angenehmer, stiller Landaufenthalt. Näheres durch **W. Senft,** Pfr. **Rogowo,** vis-à-vis Bahnhof Tauer Wpr.

Fechtverein. Jeden Mittwoch gemüthliches Zusammensein bei Schumann.

Fröbel'scher

Kindergarten.

Anmeldungen zur Aufnahme der Kinder werden entgegengenommen in der städtischen Höh. Töchterschule und Bromberger Vorstadt 38 im 2. Hause hinter dem Botanischen Garten.

Clara Rothe.

Hutfedern sowie alle Sorten **Handschuhe** werden gewaschen und gut gefärbt unter **Garantie des Nichtabfärbens.**

Elisabethstr. Nr. 87, 2 Tr.

Im Hause des Goldarbeiters Herrn Grollmann.

Gesang-Unterricht

ertheilt gründl. nach vorzügl. Methode **Elise Orenzel,** Neustadt 141 parterre.

Eine sehr gut nähende, große **Schneider-Maschine** verkauft mit Garantie für 36 Mark **J. F Schwebs',** Bäckerstraße 166, I.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

Preis-Courant.

(Ohne Verbindlichkeit.)

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 4./4. Mark.	bisher Mark.
Weizengries Nr. 1	15,60	15,40
Weizengries Nr. 2	15,—	14,80
Kaiserauszugmehl	15,60	15,40
Weizenmehl 000	14,20	14,—
Weizenmehl 00 weiß Band	11,80	11,60
Weizenmehl 00 gelb Band	11,40	11,20
Weizenmehl 0	7,40	7,40
Weizen-Futtermehl	4,20	4,20
Weizen-Kleie	4,—	4,—
Roggen-Mehl Nr. 0	9,80	9,80
Roggen-Mehl Nr. 0/1	9,—	9,—
Roggen-Mehl Nr. 1	8,40	8,40
Roggen-Mehl Nr. 2	6,20	6,20
Roggen-Mehl gemengt	8,20	8,20
Roggen-Schrot	7,40	7,40
Roggen-Kleie	4,40	4,40
Gersten-Graupe Nr. 1	17,60	17,60
Gersten-Graupe Nr. 2	15,60	15,60
Gersten-Graupe Nr. 3	14,20	14,20
Gersten-Graupe Nr 4	12,60	12,60
Gersten-Graupe Nr. 5	11,60	11,60
Gersten-Graupe Nr. 6	10,40	10,40
Gersten Graupe (grobe)	8,80	8,80
Gersten-Grütze Nr. 1	13,—	13,—
Gersten-Grütze Nr. 2	11,80	11,80
Gersten-Grütze Nr. 3	10,80	10,80
Gersten-Kochmehl	7,20	7,20
Gersten-Futtermehl	4,40	4,40
Buchweizengrütze I	13,20	13,20
Buchweizengrütze II	12,80	12,80

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.